

Bengt Stolt

Messe in einer mittelalterlichen Dorfgemeinde

1. Die äußere Struktur der Messe war in allen mittelalterlichen Diözesen gleichartig. In gewissen Hinsichten gab es lokale Traditionen, z. B. für den Heiligenkalender und die Melodien der Messe. Das schriftliche Material aus dem kirchlichen Leben des Mittelalters, wie Missalien, Gradualen und andere Gesangbücher, Kalendarien, Handbücher und ähnliches gibt uns die Möglichkeit, die Verhältnisse der verschiedenen Diözesen näher zu studieren. Es gibt mehrere Untersuchungen darüber.

Man muss jedoch bedenken, daß diese Quellen die Vorschriften der kirchlichen Oberheit wiedergeben. In der Praxis war vermutlich nicht alles so, wie man es sich in der Stiftstadt wünschte. Ein Problem ist, daß nicht alles, was in einem Gottesdienst vorkam, in den schriftlichen Quellen aufgezeichnet ist. Papier war teuer. Die Hinweise der Rubriken der Missalien sind sparsam. Der Priester hatte das Auftreten am Altar während der Studienjahre auf der Domschule gelernt. Er wusste, wie er sich bei den verschiedenen Momenten der Messe verhalten sollte. Es war nicht notwendig, alles auf Papier zu bringen. Z. B. war das einzige Wort "celesti" genug, um zu signalisieren, dass der Priester hier den Segen lesen sollte.

Die Hinweise der Missalien sind normalerweise für die Praxis der Katedrale und Klosterkirchen gedacht. Da standen mehrere Geistliche zur Verfügung. Man hatte dann die Möglichkeit, die Gottesdienste der großen Festtage viel reicher auszustatten als in einer bescheidenen Dorfkirche. Auch die Holzschnitte und andere Bilder des ausgehenden Mittelalters, die die verschiedenen Teile der Messe wiedergeben, sind von Messen in Kapellen und größeren Kirchen inspiriert.

In einer kleinen Dorfgemeinde aber, mit einem einzigen Pfarrer, hatte man nicht dieselben Möglichkeiten. Was in dem Missale stand musste vereinfacht werden. Wie dies aber geschehen sollte ist normalerweise nicht vorgeschrieben.

2

In einigen Missalien der Dorfkirchen hat der Pfarrer zufällig notiert, wie er sich bei einem Moment zu benehmen pflegte.

2. Um das Problem des kirchlichen Lebens in einer Dorfkirche wissenschaftlich zu studieren sind im Jahre 1989 nach Vorschlag von Herrn Prof. Dr. Sven- Erik Pernler ein Buch und eine verfilmte mittelalterliche Messe dargestellt. Das Buch ist auf schwedisch, mit dem Titel "Mässa i medeltida socken" (=Messe in einer mittelalterlichen Dorfgemeinde).¹ Der Film heißt "Ecclesia Endre Anno Domini MCCCCL" und kann von "Utbildningsradion, Tulegatan 7, SE-113 95 Stockholm, Ruf. 0046-8 784 64 00, Fax 0046-8 784 41 00" bestellt werden.

Im Buch und in der verfilmten Messe wird ein Versuch gemacht, eine Messe zu rekonstruieren. Man geht von einer gesungenen Messe aus, die an einem herbstlichen Sonntag in einer Dorfgemeinde der schwedischen Diözese Linköping um das Jahr 1450 zelebriert wurde. Der Zeitpunkt ist vom bewahrten wissenschaftlichen Stoff in Schweden bestimmt. Die Mitwirkenden sind in erster Linie der Pfarrer, der die Messe zelebriert und als Mithilfer ein Küster, der die Gemeinde repräsentiert. Es wird angenommen, daß er ein Mann ist, der in seiner Jugend an der Domschule zu Linköping studiert hat, um Priester zu werden. Er hat aber das Studium abgebrochen und ist als Küster tätig. Er ist ein guter Sänger und kann auch die schwereren Melodien vorführen, die er im Dom gelernt und gesungen hat. In anderen mittelalterlichen Gemeinden musste man sich wahrscheinlich mit einem Küster begnügen, der große Teile der Messe auf einem Ton rezitierte.

Am Altar ist der zelebrierende Priester von einem Ministranten bedient. Hier wird angenommen, daß er ein junger Mann aus der Gemeinde ist, der Priester werden soll. Normalerweise studiert er an der Domschule in Linköping. Heute ist er im Elternhaus zu Besuch und dient bei der Messe.

Aus praktischen Gründen hat man sich mit diesen drei Personen begnügt. Wahrscheinlich gab es auch andere Personen im Chorraum, die bei der Messe Aufgaben hatten. Es gab vermutlich einige Chormänner, die bei dem Gesang mitwirken konnten. Der Küster könnte ja krank werden. Dann muss es jemand geben, der für ihn einspringen konnte.

Um 1450 hatte vermutlich jede gotländische Kirche eine Orgel.² Sie hat nicht den Gesang begleitet. Sie wurde wahrscheinlich für Ackorde an verschiedenen Stellen der Messe benutzt. Einige Orgeln der gotländischen Dorfkirchen sind schriftlich bekannt oder sogar teilweise bewahrt. Wahrscheinlich hatte der Küster die Möglichkeit, bei der Messe sowohl als Sänger, auch als Organist zu funktionieren. Man weiß leider zu wenig darüber, um eine Rekonstruktion zu versuchen.

¹ Sven- Erik Pernler (Hg.), Mässa i medeltida socken. Artos, Skellefteå 1993; 2. unveränderte Auflage. Artos, Skellefteå 2007.

² Bertil Wester, Gotisk resning i svenska orglar. Stockholm 1936.

3. Die Dorfkirche, wo der Film gedreht wurde, ist Endre auf der Insel Gotland, etwa 10 Kilometer von Wisby entfernt.³ Der Chor stammt aus dem 13. Jahrhundert, genau wie der Altar mit seiner Treppenstufe und die meisten Nischen der Mauer. Eine Nische in der Nordwand des Chores wurde für das Sakrament und die heiligen Gefäße eingerichtet und mit einem Tor aus Holz verschlossen. Nach dem Beschluß der 4. Lateransynode im Jahre 1215 über die Identität des gesegneten Brotes mit dem Leib Christi und die Einführung des Fronleichnamfestes im Jahre 1264 wurde die Nische in der östlichen Mauer eingerichtet, wahrscheinlich um das Jahr 1300. Sie ist vom Langhaus aus sichtbar, mit einem Gitter aus derselben Zeit verschlossen und dient als Sakramentshäuschen. Das Ziborium für das reservierte Sakrament ist sichtbar, was die Anbetung Christi in der Form des reservierten Sakraments ermöglicht.

Im Triumphbogen gibt es ein Kruzifix aus dem 12. Jahrhundert. Auf dem Hauptaltar steht ein geschnitzter Flügelaltar aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Für die verfilmte Messe wurden ein Lesepult und eine Sanctusglocke im Chor aufgestellt.

Im Langhaus, das im 14. Jahrhundert gebaut wurde, ist der südliche Seitenaltar mittelalterlich. Darauf stand eine nachreformatorische Kanzel, die bei der Verfilmung von einer rekonstruierten Skulptur des heiligen Olavs ersetzt wurde. Der nördliche Seitenaltar war nach der Reformation wegen Platzmangel entfernt und musste rekonstruiert werden. Das mittelalterliche Marienbildnis der Kirche stand im Museum zu Wisby und wurde vom Museum ausgeliehen.

Entlang der Wände des Langhauses musste man steinerne Bänke rekonstruieren. Die Bänke verbergen eine moderne Heizanordnung. Vom Museum hatte man auch einige mittelalterliche Holzbänke aus Endre und den Nachbarkirchen geliehen. Sie wurden im Mittelalter von reichen Bauern für ihre Familien eingerichtet und standen im Langhaus. Mitten im Langhaus wurde ein Becken mit glühender Kohle aufgestellt, so daß die Gläubigen dann und wann während des Gottesdienstes sich wärmen konnten.

Im Triumphbogen hat man für den Film eine Chorschranke rekonstruiert. Johnny Roosval, der Gründer des Studiums der gotländischen Kirchen, meinte im Jahre 1930, daß die Kirche Stånga im Mittelalter eine Chorschranke gehabt habe. Er hat auch eine Rekonstruktion der Chorschranke gezeichnet.⁴ In Endre baute man eine Schranke nach Muster dieser Rekonstruktion auf. Sie hat eine Öffnung für die Predigt und zwei Türen, so daß die etwaigen Kommunikanten den Chor betreten und am Altar die Kommunion empfangen konnten. Es ist fragwürdig, ob die ganze Gemeinde bei der großen Osterkommunion auch im Chor kommunizierte, oder ob sie vor der Chorschranke im Triumphbogen die Kommunion empfingen. Man hat in beiden Fällen am Boden gekniet. Zwei Kirchenvorsteher haben ein langes Tuch unter das Kinn der Kommunikanten

³ Bengt Stolt: Gottesdienst und Kirchengestaltung in den mittelalterlichen gotländischen Kirchen. In: Gerhard Eimer/Ernst Gierlich (Hg.): Die sakrale Backsteinarchitektur des südlichen Ostseeraums - der theologische Aspekt. Gebr. Mann, Berlin 2000, S. 81-99.

⁴ Johnny Roosval: Triumfkruzifixet i Stånga. In: Gotländskt arkiv II, Visby 1930, S. 3-23.

H

gehalten, aus Furcht davor, daß Krümel vom gesegneten Brot auf den Boden fallen könnten. Altarschranken gab es in den gotländischen Kirchen erst nach der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Im Jahre 1993, also nach der Verfilmung der Messe in Endre, veröffentlichte Anna Nilsén eine Arbeit über Chorschranken.⁵ Sie meinte, daß es aus praktischen Gründen Chorschranken in großen Kirchen gab, um den Kirchenraum in kleinere Gottesdiensträume aufzuteilen. In kleineren Kirchen hatte eine Schranke keinen Sinn. Man hat Belege dafür, daß einige Chorschranken der kleinen nordischen Dorfkirchen nachreformatorisch sind. Einige sind noch *in situ* bewahrt. Nach Frau Nilsén wurden sie eingeführt, um das Anbeten des Sakraments, im Chorraum aufbewahrt und in der Messe vorhanden, und besonders bei der Elevation, zu verhindern. Die Gemeinde sollte ihre Aufmerksamkeit auf die Kanzel richten. Frau Nilsén hat viele Belege aus Gotland geholt. Die meisten Chorschranken wurden bei der Aufklärung entfernt.

Bei der verfilmten Messe wurden ein Kelch und eine Patene aus dem Mittelalter benutzt. Die zwei kunstvoll ausgeformten Messingleuchter waren auch mittelalterlich. Auf den Seitenaltären standen bescheidene steinere Luminarien mit Schalen für Öl aus Tran, die die Heiligenbilder beleuchteten. Möglicherweise gab es in der Mitte der Chorgewölbe einen Kronleuchter. So war es in größeren gotländischen Kirchen. Die Existenz eines mittelalterlichen Kronleuchters in Endre ist jedoch nicht belegt. Die Textilien des zelebrierenden Priesters wurden nach mittelalterlichen Vorbildern gestaltet. Rot war bis zum 19. Jahrhundert die häufigste liturgische Farbe und wurde z. B. in der Dreifaltigkeitigszeit benutzt.

Für den Film brauchte man auch ein Rauchfaß. Es gab die Möglichkeit, ein nach mittelalterlichem Vorbild kopiertes Rauchfaß zu benutzen. Die Ketten waren kürzer als die Ketten der modernen abendländischen Rauchfässer. Es wurde festgestellt, daß keiner das mittelalterliche Rauchfaß verwenden konnte. Man mußte darum ein modernes Rauchfaß verwenden.

Ein hölzerner Eimer diente als Gefäß für Weihwasser, ein Schaumbesen, der von Birkenzweigen zusammengesetzt war, als Sprengel. Ein besonderes Inventar war ein kleines eisenes Faß mit glühender Kohle. Es stand am Altar, so daß der Zelebrant dann und wann die Hände wärmen konnte.

4. Es gibt ein schwedisches Buch aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts mit Anweisungen, wie man sich in der Kirche während der Messe benehmen soll. Das Vorbild ist "Der große Seelentrost," der für schwedische Verhältnisse bearbeitet ist. Die Voraussetzung ist, daß die Gläubigen dem Verlauf der Messe folgen konnten und während der Messe aktiv waren.

Wieviel davon in einer konkreten Gemeinde praktiziert wurde, weiß man selbstverständlich nicht. Man bekommt jedoch den Eindruck, daß die Gemeinde dem Vorhaben der Priester am Altar mit Aufmerksamkeit folgte. Die Sprache war

⁵ Anna Nilsén: Kyrkorummets brännpunkt. Almqvist & Wiksell International, Stockholm 1991. Revised and updated version: Focal Point of the Sacred Space. Acta Universitatis Upsaliensis: Figura Nova Series 30, Uppsala 2003.

5

zwar Latein. Manche Teile der Liturgie aber kamen ja in allen Messen vor und waren wohlbekannt. Wahrscheinlich hatten alle gewußt, daß der Küster nach dem Gruß des Priesters "Dominus vobiscum," der Herr sei mit euch, als Antwort "et cum spiritu tuo" singen sollte, und konnten dieselben Worte auch singen. Möglicherweise hat man versucht, auch an anderen Gesängen teilzunehmen, was in einigen anderen Kirchen belegt ist.

Sowohl Frauen als auch Männer hatten während der Messe das Haupt bedeckt. So war die Sitte auch bei weltlichen Festmahlzeiten. Wenn das Evangelium gesungen wurde, sollten jedoch die Männer den Hut abnehmen.

5. Die mittelalterliche Messe bestand aus denselben Hauptteilen, die in den lutherischen und römisch-katholischen Kirchen noch bewahrt sind. Sie begann damit, daß der Priester in der Sakristei sich kleidete und bei jedem Kleidungsstück ein Gebet sprach. Danach ging der Ministrant mit dem Gefäß für Weihwasser und der Priester mit dem Sprengel zum Langhaus, wo die Gemeinde versammelt war. Während der Küster einen Text aus dem Psalter über die Reinigung mit Isop sang, besprengte der Priester jedes Mitglied der Gemeinde mit Weihwasser. Nach der Rückkehr zur Sakristei nahm der zelebrierende Priester den Kelch mit Patene, vom Kelchtuch bedeckt, und schritt zum Altar. Mitten auf den Altar wurde der Kelch gestellt und das große Kelchtuch gefaltet und ein Teil von hinten unter den Kelch gesteckt und so arrangiert, dass der Kelch auf einen Teil davon zu stehen kam, während der andere Teil des Tuches noch Kelch und Patene bedeckte.

In der Messe kommt es mehrmals vor, daß der Küster einen Teil der Liturgie singt, während Priester und Ministrant Gebete rezitieren. Dies kommt daher, daß der Inhalt gewisser Gebete nur für den Pfarrer gedacht ist. Die vom Küster gesungenen Teile der Liturgie werden vom Priester leise gesprochen. Beispielsweise beginnt der Dienst am Altar damit, daß der Küster das Introitus singt, während Priester und Ministrant Sündenbekenntnis und Ablösung sprechen.

Die Messe schreitet fort bis zum Textteil. Die Epistel wird vom Priester an der südlichen Seite des Altars gegen Osten gelesen, das Evangelium vor der nördlichen Seite, mit dem Priester nach Norden gewandt. Dann legt der Priester die Kasel am Altar ab und wärmt im Film die Hände über den glühenden Kohlen am Altar, ehe er zu der Predigtöffnung in der Chorschranke geht.

Die sonntägliche Predigt war im Mittelalter vorgeschrieben. Sie wurde selbstverständlich auf der Volkssprache gehalten. In der verfilmten Messe wird eine Predigt gehalten, die in Wadstena aufgezeichnet wurde. Oft aber bestand die Predigt darin, daß der Priester das Evangelium übersetzte und den Text laufend kommentierte.

Danach folgten Stücke aus dem Katechismus. Dieser enthielt die wichtigsten Teile des christlichen Glaubens, und Teile davon sollten nach der Predigt von der Kanzel vorgelesen werden. Im Film sprechen Priester und Gemeinde zusammen auf der Volkssprache das apostolische Bekenntnis, das Vaterunser und den

6

Engelgruß Ave Maria (ohne das Gebet zum Schluß, das später eingeführt wurde).

Bei dem Offertorium bereitet der Priester die heiligen Gaben zum Feiern des Abendmahls vor und wäscht die Hände mit der Hilfe des Ministrants, als ein Zeichen vom Bedürfnis an Reinigung zu Leib und Seele. Gleichzeitig wird wahrscheinlich die Kollekte eingesammelt. Man benutzte dazu eine Büchse aus Holz, mit einer Figur eines Heiligen geziert.

Nach einer Gesangabteilung, die mit dem dreifaltigen Sanctus (Heilig) endete, sollte die Gemeinde kniend ihrem Herren Christus begegnen. Es geschah besonders bei dem Hauptpunkt der Messe, der großen Elevation. Nach den leise gelesenen Einsetzungsworten: "Hoc est enim corpus meum" (Dies ist mein Leib), hob der zelebrierende Priester das gesegnete Brot, die Hostie, in die Höhe. Dabei hob der Ministrant einen Stab mit einer brennenden Kerze hoch, um die Hostie zu beleuchten, und der Küster läutete in einer kleinen Glocke. Dann wußte die Gemeinde, daß das Brot in einem geheimnisvollen Sinn identisch mit dem Leib des Herren Christus war. In gleicher Weise hob der Priester den Kelch in die Höhe, nachdem er die dazu gehörenden Worte von Christus gelesen hatte.

An der Kommunion nahm nur der Priester teil. In den Messeauslegungen wird hervorgehoben, daß die Gläubigen geistliche Teilnehmer der Messe sind. Sie bekommen als solche dieselbe Beteiligung an der Gnade, die der Priester bei der Kommunion bekommt.

Die Messe endet mit dem Schlußsegen. Nach kontinentalen Bildern hat der Priester die Schlußworte mit der Patene in der erhobenen Hand gesprochen. Mehrere Patenen in Schweden haben Bilder sowohl auf der Oberseite als auch der Unterseite. Die Bilder an der Unterseite wären sinnlos, wenn die Patene nicht beim Segen benutzt wurde. Während des 15. Jahrhunderts begannen die Priester den Schlußsegen mit nur einem Kreuzzeichen zu beenden, statt drei, wie die ältere Sitte war. Die Veränderung hatte sich vor der Reformation in Dänemark durchgesetzt, in Schweden wahrscheinlich noch nicht. Gotland gehörte politisch zu Dänemark, war aber kirchlich ein Teil der schwedischen Diözese Linköping. Wie hat ein Priester auf Gotland dieses Moment um 1450 ausgeführt? Das ist eines der Probleme, die bei der verfilmten Messe aktualisiert wurden.